

Frankenkunst kein bisschen Bocksbeutelrund

„Eine Handvoll Kunst“: Gruppe aus Unterfranken stellt beim Kunstkreis Jura im Neumarkter Reitstadel aus



Rost und Gold beherrschen bei der aktuellen Ausstellung den gesamten Reitstadel.

Foto: Günter Distler

VON UWE MITSCHING

„Eine Handvoll Kunst“: ziemlich untertrieben ist der Titel der neuen Kunstkreis-Schau im Reitstadel. Denn da steht und hängt eine ganze Menge Kunst, und am schönsten ist, dass es endlich mal Kunst aus Unterfranken ist. Das kühle Verhältnis der Oberpfälzer zu den Franken ist nicht nur bei Feuerwehrcapell'n hinreichend bekannt. Aber „Unterfranken“, das ist hierzulande eine besondere terra incognita. Und von den Weinen gibt es meistens nur das genossenschaftliche Massengesöff. Dabei ist individuelle Vielfalt ganz offenbar Trumpf in der Maingegend, herrscht Gastfreundschaft.

MÜNCHEN – Denn zur „Handvoll Kunst“ gehören nicht nur fünf einheimische Künstler und Künstlerinnen, sondern auch eine aus dem Württembergischen, die inzwischen am Lech lebt. Oder eine Leipzigerin, die zu DDR-Zeiten Textildesignerin war

und entweder von der Liebe oder der Wende in den Westen kam: Barbara Schaper-Oeser aus Würzburg kann ruhig als eine typische Repräsentantin dieser Fünferbande bezeichnen. Denn ihre Lieblingsfarben sind „Gold und Rost“, und das sind die Farben, die diesmal den ganzen Reitstadel beherrschen: rostige Eisenkulpturen wie die Sphärenkreise („Roundabout“) von Kurt Grimm oder die „Zwiesgespräche 4“ in Mischtechnik auf Leinwand von Barbara Schaper-Oeser.

Nein, von rebengrüner Weinseligkeit erzählt nichts in dieser Ausstellung, nichts von barocker Madonnenaura in den Weinbergen: Der erste Eindruck ist weniger Würzburg als Schweinfurt – Arbeit, Industrie, exakt geschliffene Metallformen, Kugellager. Exakt gerundet ist die Keramik von Barbara Schwämmle (braun-schwarz) mit den Schalen und ästhetisch perfekt geformten Vasen, exakt wie aus der Lehrsingswerkstatt sind die Quadratvariationen von Matt-

hias Engert (Stahl) oder seine schlicht „S 7“ oder „S 8“ genannten wehrhaften Stelen aus Aluminium oder Stahlguss.

Nichts, was nach mainfränkischer Bocksbeutel-Lebenslust aussehen würde. Oder doch? Vielleicht wenn Barbara Schwämmle sich auf ein paar Seeigel-Unregelmäßigkeiten an Porzellan einlässt oder auf eine schwarze Artischocke in Steinzeug? Wenn der Wellengang ihre Seeanemonen vor sich her treibt oder Jürgen Hochmuth seine Zeichnungen aus der Serie „Sonwendach“ nun wirklich nicht mit dem Lineal nachgemessen hat.

Ausgerechnet bei der Leipzigerin Schaper-Oeser zerbrechen die exakten Formen: Braun und golden scheint eine Sonne über der Wüste zu glühen oder geht ein schwarz gerandeter Mond über einer silbrigen Nacht auf. „Ajour“ heißt das oder „Tafuk“ und basiert vielleicht auf Reiseerlebnisse in der Südsahara, deren Stoffmuster mit einbezogen sind oder ihre tränenden Farbschlieren. Bewusst und offen-

bar gern verstößt Jürgen Hochmuth gegen alle Maßzahlen.

In seinen „Rohbauten“ möchte man nicht unbedingt wohnen, aber ihre fröhliche Unregelmäßigkeit wäre schon was fürs ordentlich gerade Wohnzimmer. Aber Wohnzimmerkunst, das ist Hochmuths Sache nicht: Sein Tisch mit den Objekten und Zeichnungen aus einem „Schädelhaus“ lässt einen lange rätseln. Kärner, Beinhäuser oder eben Schädelhäuser, das sind Gewölbe mit oft hundert von Schädeln und Knochen: im österreichischen Hallstatt oder im nahen Greiding. Offenbar ist Hochmuth auch in so einem Schädelgewölbe gewesen, hat beinerne Knopfrundungen gemalt – nicht knöchernbleich, sondern in Braun und Schwarz. Wie das eben bei der „Handvoll Kunst“-Truppe so üblich ist.

① Bis zum 23. April, Mittwoch bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Samstag/Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Eintritt frei.